

# Laibacher Zeitung



**Pränumerationspreis:** Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 16 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 6 K. — **Inserionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu vier Zeilen 80 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die **Administration** befindet sich Miklosichstraße Nr. 16; die **Redaktion** Miklosichstraße Nr. 16. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

## Politische Uebersicht.

Laibach, 16. Oktober.

Die **Unabhängigkeitspartei** der Hauptstadt Budapest hielt am 14. d. M. ihre konstituierende Versammlung ab, in der Graf Michael Karolvi eine Rede hielt, worin er ausführte: Keine Partei hat mehr das Recht, sich auf den Willen der Nation zu berufen. Es sei daher unerlässlich, daß sofort nach dem Gelingen der Wahlreform Neuwahlen vorgenommen werden.

Aus Warschau wird berichtet: Die Verhandlungen, betreffend die Zusammensetzung des **Regentschaftsrates**, haben ein günstiges Ergebnis gezeitigt. Es steht nunmehr fest, daß die beiden Zentralmächte die Vorschläge der Übergangskommission des provisorischen Staatsrates akzeptiert haben und daß die offizielle Einsetzung des Regentschaftsrates in feierlicher Weise durch die beiden Generalgouverneure, denen kaiserliche Handschreiben zugehen werden, in allernächster Zeit erfolgen werde. Als Mitglieder des Regentschaftsrates kommen in Betracht: Erzbischof Skatowski, Fürst Lubomirski und Graf Ostrowski. Die Bestätigung des Regentschaftsrates wird anlässlich der Kosciuszko-Feier erfolgen, die in ganz Polen feierlich begangen wird. Die nächste Aufgabe des Regentschaftsrates wird die Konstituierung des Ministerrates sein.

Aus Würzburg wird gemeldet: Der sozialdemokratische Parteitag wurde am 14. d. M. abends mit einer Vollversammlung eröffnet, an der etwa 350 Delegierte teilnahmen. Parteivorstand Ebert (Berlin) begrüßte die Erschienenen mit einer Ansprache: Er sagte: Alle Völker befeelt heute tiefster, leidenschaftlicher Wille zum Frieden. Solange aber unsere Völker nicht zum Frieden reif sind, stehen wir weiter bereit zur Verteidigung unseres Landes. Auf der anderen Seite jedoch fordern wir unter allen Umständen eine klare, feste Friedenshaltung, frei von jeder Zweideutigkeit. Ebert wandte sich sodann in schärfster Weise gegen die jetzige Reichsregierung und erklärte, Michaelis, Helfferich und Capelle seien in der jetzigen schweren Zeit eine Unmöglichkeit für Deutschland; sie müssen schleunigst beseitigt werden. An dieser

Forderung soll die sozialdemokratische Partei mit allen Kräften festhalten. — Auf dem Parteitag führte Reichstagsabgeordneter Scheidemann über den Verständigungsfrieden folgendes aus: Nachdem man uns im Auslande beschimpft und Zweideutigkeit vorgeworfen hatte, sind wir dazu übergegangen, eine förmliche Friedensentschließung einzubringen. Leider haben unsere Gegner im Inlande gestern recht behalten, als die Feinde uns grausam verhöhnt haben. Bezüglich des von der Entente geplanten Wirtschaftskrieges sagte Scheidemann, eine jahrzehntelange Niederwerfung der deutschen Industrie und des deutschen Handels würde eine langandauernde Verelendung des deutschen Arbeiterstandes bedeuten. Wir wollen nicht verzichten auf das, was uns gehört, sondern nur auf das, was anderen gehört und den anderen ebenso heilig ist wie uns. Wir verlangen durch den Verständigungsfrieden für Deutschland territoriale Unversehrtheit, wirtschaftliche Entwicklungsfreiheit und Freiheit der Meere. Zur Inuenpolitik äußerte sich Scheidemann u. a.: Michaelis ist eine Unmöglichkeit. Wir brauchen das parlamentarische System. Die Politik der Vaterlandspartei würde zu einer Katastrophe führen. Das Reich muß zur Demokratisierung kommen.

Zu dem Versuch Maurras' in der „Action Française“, durch **Fliegerangriffe auf Süddeutschland** Zwietracht zwischen Nord und Süd zu säen, schreibt die „Münchener Zeitung“: Es ist schließlich nicht unmöglich, daß es zu neuen Versuchen dieser Art kommt, und es ist leider auch nicht ausgeschlossen, daß dabei — trotz aller inzwischen erfolgter Verbesserung und Vermehrung unserer Abwehrmittel — Opfer gefordert werden. Das wäre eine Vermehrung der bereits ins Unabsehbare angeschwollenen Sünderechnung der Franzosen, die politische Geschäfte mit Verbrechen machen möchten. Aber es wäre auch das sicherste Mittel, um ganz Süddeutschland neuerdings an das alte Wort: „Aug' um Auge, Zahn um Zahn!“ zu erinnern und politisch zu erhärten. Daß die Franzosen den Deutschen im Süden für so beschränkt im wirtschaftlichen Denken halten, daß er sich niemals wieder vom Meer abschneiden lassen oder auf die Kraft des gesamten Deutschland beim Einlauf und Absatz sei-

ner Waren verzichten könnte, ist in der Tat ein starkes Stück.

Aus Lugano wird gemeldet: Unter den **geleiteten Fliegern** werden angeführt: Leutnant Olivari, der nach der Anzahl seiner Luftkampferfolge unter allen italienischen Fliegern an fünfter Stelle steht, und Leutnant Antonio di Rudini, ein Sohn des früheren Ministerpräsidenten.

Ministerpräsident Painlevé ist von seiner Reise nach England zurückgekehrt.

Der Stockholmer Korrespondent der „Franks. Ztg.“ erzählt aus zuverlässiger Quelle: Der **englische Militärattaché** bezeichnete in einem Sonderbericht an die Londoner Regierung den Zustand der russischen Armee als **hoffnungslos**. Die Ententesache sei militärisch verloren. Buchanan teilte darauf Kerenski mit, die Westmächte legen den größten Wert darauf, daß die russische Armee den Feind nur noch einige Monate an der Ostfront festhalte.

Nach Londoner Meldungen erklärt der amerikanische Zeitungsmann Hearst in seinen Blättern, der ganze Krieg sei die Folge eines britischen Anschlages, in den Amerika verwickelt wurde, um für England die Kastanien aus dem Feuer zu holen. Hearst, der sich auch der Bewegung der Universitätsprofessoren gegen die Entsendung eines amerikanischen Heeres nach Europa angeschlossen hat, bemerkt im „Newyork American“, die britisch-französischen Heere seien derart aufgerieben, daß auch die amerikanische Hilfe viel zu spät käme.

## Local- und Provinzial-Nachrichten.

### Mehr Kriegsküchen!

Immer größer wird die Zahl der Notleidenden, denen die Aufrechterhaltung der eigenen Wirtschaft, die Versorgung des Haushaltes mit unentbehrlichen Lebensmitteln, kurzum die Fortführung regelmäßiger Mahlzeiten zu Hause, unmöglich ist. Es gibt ganze Gruppen von Berufen, die mit ihrer frühmorgens beginnenden und oft bis zum späten Abend andauernden Tätigkeit

## Die Ködnicke.

Roman von Ludwig Rohmann.

(7. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Das wollten Sie?“ rief Sybille schnell und in ihren Augen blitzte es auf.

„Ich muß mich doch wohl fragen, ob ich unter solchen Umständen mein Versprechen überhaupt noch halten darf. Es ist für mich durchaus an die Voraussetzung gebunden gewesen, daß ich mir Ihr Vertrauen würde eringen können, daß nur meine Tächtigkeit Ihnen die Möglichkeit geben sollte, mich in kostbar und auf meinem Posten zu belassen. Der Gedanke, daß ein Zwang zu meinen Gunsten eingreifen, daß von Anfang an Mißtrauen und Unzufriedenheit zwischen uns stehen soll, ist mir so unerträglich, daß ich ihn nicht ausdenken kann. Vielleicht haben Sie die Güte, mir noch zu sagen, ob auch für den Fall meines freiwilligen Ausscheidens Bestimmungen existieren?“

„Ja, die sind auch vorhanden, Bogtmann hat wenigstens etwas dieser Art angedeutet. Ob aber für diesen Fall das Geheimnis offenbart wird, das meinen Vater zu seiner Willenserklärung veranlaßt hat, scheint mir zweifelhaft — und darauf kommt es mir nun in erster Linie an.“

Sie zögerte einen Augenblick und sah ihn ungewiß und forschend an. Nun mußte sie wohl offen den Rückzug antreten, Bogtmann behielt recht: Wer sich im Horn zu weit vorwagte, hat hintennach immer etwas abzu-

geben. Zwar war das Mißtrauen noch nicht ganz besiegt, aber sie war doch zu weit gegangen, und ihr Gerechtigkeitsgefühl drängte sie, ihm ein gutes Wort zu sagen. So streckte sie ihm entschlossen die Hand entgegen, die er nur zögernd ergriff.

„Ich habe Ihnen unrecht getan — in Gedanken und in Worten. Sie werden, so hoffe ich, Milderungsgründe in meiner eigenartigen Lage finden. Das Unrecht aber bleibt unter allen Umständen mir allein, daß ich Sie nicht erst anhörte, ehe ich gegen Sie urteilte, und ich bitte deshalb um Vergebung. Und wenn es Ihnen nicht unmöglich erscheint, nun noch in kostbarlich auszuhalten und die weitere Entwicklung der Dinge abzuwarten, dann bitte ich: bleiben Sie! Nicht, weil mein Vater es will und weil ein Versprechen Sie bindet, sondern weil ich Gelegenheit haben möchte, mein tränkendes Mißtrauen durch Vertrauen wieder gut zu machen. Sie selbst haben ja — für den Augenblick wenigstens — der Situation die verlebende Schärfe genommen und ich will Ihnen dankbar sein, wenn Sie mir Ihre Hilfe nicht versagen.“

Er hatte ihre Hand festgehalten und seine Blicke begegneten fest und ruhig den ihrigen.

„Ich würde gegen meine Pflicht verstoßen, wenn ich daran dächte, Sie sofort zu verlassen. Ob ich aber dauernd bleiben kann und bleiben darf, das vermögen wir beide trotz des besten Willens jetzt nicht zu übersehen. Ich zweifle nicht an Ihrem guten Willen, aber es wäre rechtlich und begreiflich, wenn sich das Mißtrauen gegen

mich doch gelegentlich wieder regte. Und steht auch kein Mißtrauen zwischen uns — das Geheimnis, an dessen Existenz Sie glauben, wird sich immer zwischen uns drängen und ich fürchte, daß wir uns nie auf dem Boden gemeinsamen Vertrauens zusammenfinden werden. Aber das alles mag, da Sie es wollen, der Zukunft anheimgegeben sein — ich werde fürs erste bleiben.“

„Ich danke Ihnen!“ sagte sie schnell, während sie ihre Hand zurückzog.

Er blieb durchaus reserviert.

„Haben Sie sonst noch Befehle für mich?“

Das Blut schoß ihr ins Gesicht und ein verlegenes Lächeln huschte um den schönen Mund.

„Ich habe es eben erst mit dem Befehlen versucht, und mir scheint es fast, der Versuch ist mir schlecht bekommen. Wir wollen uns Mühe geben, ohne Befehle und ohne Gehorsam miteinander auszukommen.“ Sie gab ihm wieder die Hand. „Auf Wiedersehen!“

Als er gegangen war, blieb sie sinnend auf derselben Stelle stehen und erst als seine ruhige Stimme vom Hofe herauf erschallte, schrak sie zusammen und langsam ging sie hinab in die Arbeitsstube ihres Vaters.

Dort saß Bogtmann arbeitend am Schreibtische. Er stand auf und ging ihr ein paar Schritte entgegen.

„Nun?“ fragte er lächelnd.

„Herr von Hauenstein wird vorerst bleiben,“ sagte sie kurz.

(Fortsetzung folgt.)

jene umsichtige und zeitraubende Mühewaltung ausschließen, die jetzt zur ordentlichen Versorgung von Küche und Haus nötig ist. Immer mehr Frauen werden in Fabriken und Kontore gezogen, werden vom öffentlichen Dienst an Stelle ihrer Gatten und Brüder im Felde in Anspruch genommen. Die Sicherstellung der täglichen Mahlzeit ist für Angezählte zu einer sorgenvollen Frage geworden.

Diesem Notstande abzuwehren, hat Seine Majestät Kaiser Karl, dessen Herzen das Wohl der gesamten Bevölkerung und soziale Fürsorge jeder Art so nahe stehen, die Initiative ergriffen. Ihre k. und k. Hoheit die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Isabella wurde von Seiner Majestät „in Anbetracht des bereits erworbenen Wertes der Kriegs- und Krankenküchen für Volksernährung“ mit Allerhöchstem Handschreiben in Kenntniss gesetzt, daß Seine Majestät die von ihr so wirksam geförderte Aktion zur Errichtung solcher Küchen der besonderen Aufmerksamkeit der Regierung empfohlen hat. Zugleich wurde die Regierung von Seiner Majestät beauftragt, „alle auf die weitere Ausgestaltung dieses Unternehmens gerichteten Bestrebungen auf das Tunlichste zu unterstützen und auch sonst alle in Betracht kommenden Faktoren im gleichen Sinne anzuweisen.“

Geplant ist die Errichtung von Kriegsküchen, deren Besuch auch jenen zugänglich ist, denen ihr Einkommen die Zahlung der vollen Kosten einer Mahlzeit nicht ermöglicht. Wer in solcher Kriegsküche seine Mahlzeit findet, soll gleichwohl nicht das drückende Gefühl eines gar nicht erwünschten Almosen mit nach Hause nehmen, er soll einen Beitrag leisten, der die Kosten der vorgesehnen Speisen nicht erreicht, wohl aber für die Aufrechterhaltung des Betriebes ernstlich ins Gewicht fällt. Jeder soll seinen Verhältnissen entsprechend in gerechter Abstufung seinen Beitrag leisten. Für alle aber soll ohne Unterschied täglich der Tisch gedeckt sein.

An die Glücklichen nun, die in so schwerer Zeit ihren Hausstand aufrecht zu erhalten vermögen und die mit ihren Lieben am selben Tische vereint im trauten Heime sich einer zureichenden Mahlzeit erfreuen, an alle Befähigten ergeht die innige und dringende Bitte, das Werk, das das Allerhöchste so warme Interesse des Kaisers gefunden hat, nach besten Kräften zu fördern.

In allen größeren Städten, überall im Reiche, sollen Kriegsküchen entstehen. Niemand erhebe sich satt vom Tische, ohne der Bedürftigen zu gedenken, denen der Tisch bereitet werden soll. Jeder fühle sich als Gastgeber. Die frohen Feste von einst gibt es nicht mehr. Aber kann eine schönere, edlere Form der Gastfreundschaft bestehen, als die, bei der man Unbekannte, die es hungert, zu Tische lädt als Brüder, verbunden durch die gleiche Liebe und das gleiche Opfer!

Friedrich Graf Toggenburg,  
k. k. Minister des Innern.

Generalmajor Höfer,  
k. k. Minister.

Dr. Viktor Mataja,  
k. k. Minister.

Dr. Eduard Prinz von und zu Liechtenstein,  
k. k. Hofrat und Leiter des Kriegshilfsbureaus des k. k. Ministeriums des Innern.

Spenden für das Unternehmen wollen eingezahlt werden unter der Bezeichnung „Kriegsküchenaktion“ an das Kriegshilfsbureau des k. k. Ministeriums des Innern, Wien, I., Hoher Markt 5, oder auf dessen Konto bei der k. k. priv. Allgemeinen Verkehrsbank in Wien oder bei der Postsparkasse, Konto Nr. 161.755, endlich bei sämtlichen bei den politischen Landesstellen errichteten Landeskriegshilfsbureaus. Es bleibt jedem Spender unbenommen, wenn gewünscht, seine Gabe für bestimmte Orte oder Länder ausdrücklich zu bewidmen. Eine gleichzeitige Sammlung der Landeskriegshilfsbureaus für obigen Zweck findet nicht statt.

Spenden für die Aktion können wie alle Spenden an das Kriegshilfsbureau und die Landeskriegshilfsbureau bei Berechnung der Kriegsgewinnsteuer als Abzugspost geltend gemacht werden.

## Das Gewerwesen in Krain im Jahre 1915.

(Fortsetzung.)

Ein größerer Prozentsatz der im Betriebe befindlichen Dampfessel und Dampfmaschinen wurde infolge Einrückung des geprüften Wartungspersonals zum Militärdienste von Personen, welche die Prüfung im Sinne des § 1, P. 4, der Ministerialverordnung vom 15. Juli 1891, R. G. Bl. Nr. 108, nicht abgelegt hatten, gewartet. Wenn auch der § 1, a, b 1, der Ministerialverordnung vom 5. August 1914, R. G. Bl. Nr. 206, diesen Fall vorsieht, mußte doch in allen Betrieben beanstän-

det werden, daß behufs nachträglicher Genehmigung der Ersatzpersonen das Dampfesselüberwachungsorgan nicht im Sinne des § 1, Abs. 2, der letztangeführten Verordnung verständigt worden war. Wie sich der Berichterstatter an Ort und Stelle überzeugte, waren die eingestellten Ersatzwärter für ihren Dienst doch so weit geeignet, daß eine unmittelbare Gefahr für den Betrieb nicht bestand.

Zwecks Ausführung größerer Aufträge wurde in einigen Kleinbetrieben die Arbeiterzahl ohne Rücksicht auf die Eignung der zur Verfügung stehenden Arbeitsräume auf ein Vielfaches erhöht und hiedurch die zum meist ohnehin nicht einwandfreien gewerbehygienischen Verhältnisse derselben bis zur Unzulässigkeit verschlechtert. Als Beispiel sei einer Kiemerei und einer Sattlerei Erwähnung getan, deren Arbeiterzahl von 10 auf 65 gestiegen war und in welcher erst nach wiederholtem Einschreiten des Amtes leidliche Verhältnisse geschaffen werden konnten.

Infolge der vielen Betriebseinstellungen, der vollständig unterbliebenen Kampagne der Ziegelindustrie und des Stillstandes im Baugewerbe war naturgemäß auch ein Rückgang in der Zahl der Unfälle zu erwarten. Im Berichtsjahre wurden aus gewerblichen Betrieben nur 158 Unfälle gegenüber 442 im Vorjahre und 886 im Jahre 1913 gemeldet, von denen 5 den Tod der Verletzten zur Folge hatten.

Von den ausgewiesenen fünf Todesfällen wurden herbeigeführt: je einer durch Absturz in einem Steinbrüche, von einem Baugerüste und von einer an einem Baume angelehnten Leiter, einer durch Geraten zwischen die Räder beim Verschieben von Lastwagen und einer durch Getroffenwerden von einem aus dem ersten Stode eines Magazins heruntergefallenen Getreidesacke.

Die Gesamtzahl der in den 405 besuchten gewerblichen Betrieben beschäftigten Arbeiter betrug im Berichtsjahre 8408. Von diesen Arbeitern waren 5005 oder 60 % männlichen, 3403 oder 40 % weiblichen Geschlechtes. 383 der männlichen und 40 der weiblichen Arbeiter hatten das 16. Lebensjahr noch nicht überschritten. Kinder unter 14 Jahren wurden in den besuchten Betrieben nicht angetroffen.

Im allgemeinen konnte beobachtet werden, daß mit geringen Ausnahmen die großen Abgänge an erwachsenen männlichen Arbeitern keine besonders sichtbare Zunahme in der Verwendung weiblicher oder gar jugendlicher Arbeiter zur Folge hatten. In einzelnen Betrieben der Metallverarbeitung und der Maschinenindustrie wurden für einige bisher nur von Männern verrichtete Arbeiten Frauen mit ziemlich gutem Erfolg verwendet; eine physische Überanstrengung oder sonstige besondere Gefährdung des Lebens und der Gesundheit dieser geschlechtlich geschützten Personen konnte nicht wahrgenommen werden.

Wegen gesetzwidriger Verwendung geschlechtlich geschützter Personen mußte das Amt nur in 3 Fällen, und zwar gegen 3 Bäckermeister einschreiten. Diese hatten insgesamt 5 noch in jugendlichem Alter stehende Lehrlinge während der ganzen Nacht, d. h. durch 9 bis 10 Stunden zur Arbeit herangezogen.

Zahlreiche Lehrlinge, deren Lehrherren vor dem Einrücken zum Militärdienste unterlassen hatten, die wegen Einstellung des Betriebes erfolgte Unterbrechung der Lehrzeit zu bescheinigen, konnten zumeist nur mit Mühe, oftmals erst durch Vermittlung des Amtes, ihre bereits zurückgelegte Lehrzeit von der betreffenden Genossenschaft oder, in Ermanglung einer solchen, von der Aufenthaltsgemeinde bestätigt erhalten; große Schwierigkeiten ergaben sich für jene Lehrlinge, deren volle Lehrzeit bereits abgelaufen war, auch hinsichtlich Erlangung ihrer Freisprechung.

(Fortsetzung folgt.)

— (Abhilfe für den Fettmangel.) Seit die Gemeinde Wien dem nächstlangen Anstellen um Fett durch die längst geforderte Rayonierung ein Ende gemacht hat, hörten wohl die Kämpfe vor den Markthallen auf, aber die Sorgen der Behörden, die Fett zu beschaffen haben, sind um nichts geringer geworden. Was an Fett erforderlich wird, verteilen die politischen Landesbehörden, die sich hierbei kaufmännischer Organisationen bedienen. Dieses System ist nur zu Gunsten einzelner militärisch besonders wichtiger Industrie- und Bergbauunternehmungen durchbrochen, deren Arbeiter im Interesse der Allgemeinheit bevorzugt werden müssen. Bei Zuweisung der Fettstoffe ausländischer und ungarischer Provenienz, deren Import vom Amte für Volksernährung besonders gefördert wird, wird auf die Eigenproduktion der einzelnen Verwaltungsgebiete Bedacht genommen. Die Rayonierung des Speisefettes wird durch die Verschiedenartigkeit der Qualität, des Fettwertes, der Verwendungsmöglichkeit und der Preise sowie dadurch erschwert, daß nicht überall ein entsprechend teilungsfähiges Quantum bereitgestellt werden kann. Dem Mangel an Speise-

fett soll nun nicht nur durch die Hebung des Imports, sondern auch durch intensivste Förderung der heimischen Produktion entgegengewirkt werden. Zu diesem Zwecke wird der Abschluß von Nahruagsverträgen in Österreich-Ungarn und Serbien erwogen, wobei allerdings gewisse Schwierigkeiten wegen Beschaffung der Futtermittel zu überwinden wären. Im Jahre 1916 wurden bereits für österreichische Rechnung 20.000 Schweine in Ungarn zur Mastung eingestellt, da die Aufbringung an Schweinefett in Österreich wegen der Knappheit an geeigneten Futtermitteln außerordentlich gering ist. Weitere Bestrebungen gehen dahin, von der ungarischen Regierung höhere Kontingente an lebenden und toten Schweinen zu erlangen. Ebenso wie Butter und Schweinefett wird auch der Rohsalz von Rindern und Schafen bewirtschaftet. Bei gewerblichen Schlachtungen solcher Tiere müssen bei der Ausschrotung die Fetteile, soweit dies ohne nachteilige Zerstörung des Fleischgewebes möglich ist, losgelöst werden. Das Fett wird vom Kriegsverbande der Öl- und Fettindustrie angefordert und in Talgschmelzereien ausgeschmolzen. Soweit das gewonnene Fett für Zwecke der menschlichen Ernährung verwendbar ist, kommt es zur Verteilung. In Nieder- und Oberösterreich, Steiermark, Böhmen und Mähren wird der anfallende Speisetalg mit Hilfe anderer hochwertiger Fettstoffe zu Kriegsmargarine verarbeitet, was eine Streckung von zirka 25 Prozent bedeutet. — Im allgemeinen wird an dem Grundsatz festgehalten, daß die Produktion an Speisetalg und Kriegsmargarine jenem Verwaltungsgebiete zukommt, in dem der zur Erzeugung verwendete Rohsalz gewonnen wurde. Die Zahl der Rohstoffe, die zur Fettgewinnung herangezogen werden, ist außerordentlich groß. Muß doch mit allen Mitteln getrachtet werden, zur Deckung des Industriebedarfes nur solche Fette zu verwenden, die für den menschlichen Genuß ungeeignet sind. In diesem Bestreben wird Fett, und zwar Speisefett, bezw. Industriefett aus den Keimen der Getreidearten, aus ölhaltigen Samen und Früchten, wie Lein, Rapz und Mohn, aus Kaffeeabsatz, ja selbst aus Spül-, Wasch- und Walkwässern, aus Leimleber und Leder, insbesondere aus einer sehr ergiebigen Quelle, nämlich aus Knochen gewonnen. Nichts wird unversucht gelassen, um dem Ausfall an Fettstoffen im Reichshaushalte abzuwehren und Ersatz zu schaffen für die in den langen Kriegsjahren immer fühlbarer mangelnde Auslandseinfuhr, auf die wir in Friedenszeiten angewiesen waren.

— (Haferaufbringung für das Heereskontingent.) Im laufenden Erntejahr ist mit einer wesentlich schlechteren Haferernte bei infolge Mangel an Raufutter gesteigertem Hartfutterbedarf zu rechnen. Die Haferaufbringung ist unbedingt in den Monaten September bis Dezember zu beenden. Zur Beschleunigung des Haferdrushes erscheinen als geeignete Mittel: die Druschhilfe und Druschprämien. Für Hafer, der bis längstens 30. November 1917 zur Ablieferung gelangt, wird eine Druschprämie von 3 K per 100 Kilogramm gezahlt. Die Ablieferungspflicht für Hafer vorräte wird den interessierten Kreisen nochmals mit dem Bemerken in Erinnerung gebracht, daß die Versorgung der Pferde der Armee im Felde mit Hafer eine wesentliche Voraussetzung der Schlagfertigkeit der Armee bildet. Sollten jedoch Druschhilfe und Druschprämien auf die Ablieferung des Hafers ohne Wirkung bleiben, so wird nach dem 30. November 1917 mit den schärfsten Zwangsmaßnahmen vorgegangen werden.

— (Wildabschuß zur Verhinderung von Kulturschäden.) Es ist überflüssig, auf die Schäden hinzuweisen, die durch das Überhandnehmen des Wildes den Kulturen erwachsen. Andererseits erscheint die Heranziehung des Wildes für die Approvisionierung der Bevölkerung dringend notwendig. Die politischen Behörden wurden neuerlich angewiesen, die erforderlichen Verfügungen wegen Durchführung entsprechender Wildabschüsse im laufenden Jahre zu treffen und insbesondere gegen jene Jagdbesitzer vorzugehen, die im Hinblick auf die ihnen zu niedrig erscheinenden Höchstpreise für Wildbret den Wildabschuß überhaupt unterlassen haben. Da die Schäden an Kulturen in erster Linie von Schwarz- und Hochwild angerichtet zu werden pflegen, für dessen Erlegung weniger Schrot als vielmehr die Kugel zur Verwendung gelangt, wird es möglich sein, eine Reduzierung gerade dieses Wildstandes trotz der noch immer fortbestehenden Knappheit an Jagdmunition durchzuführen, weil an Blei- und Nidelstahlkugeln immerhin genügende Vorräte vorhanden sind. Das etwa vorkommende Schwarzwild (Wildschwein) muß unbedingt vertilgt werden.

— (Speckabgabe.) Die Parteien des siebenten Bezirkes erhalten heute und morgen an der Poljanastraße Nr. 15 Speck in folgender Ordnung: heute nachmittags von 2 bis 3 Uhr Nr. 1—200, von 3 bis 4 Uhr Nr. 201 bis 400, von 4 bis 5 Uhr Nr. 401—600; morgen vormittags von 8 bis 9 Uhr Nr. 601—800, von 9 Uhr weiter Nr. 801 bis zum Ende. — Die Parteien des achten Bezirkes erhalten den Speck morgen vormittags in folgender Ordnung: von halb 10 bis 10 Uhr Nr. 1—100, von 10 bis 11 Uhr Nr. 101—300, von 11 bis 12 Uhr

Nr. 301—500. Die übrigen Parteien des achten Bezirkes kommen später an die Reihe. Auf jede Person entfällt 1/4 Kilogramm, das Kilogramm zu 8 K 80 h. Neben den neuen Zettanweisungen sind die monatlichen Zettarten mitzubringen.

— (Billigere Obstabgabe für Waitisch.) Die städtische Approvisionierung wird heute nachmittags in der Knabenvolkschule in der Komenskygasse an die in Waitisch wohnhaften Parteien, die gelbe Legitimationen B und C besitzen, billigeres Obst abgeben. Reihenfolge: Legitimationen B von halb 2 bis halb 3 Uhr; Legitimationen C: von halb 3 bis halb 4 Uhr Nr. 1—200, von halb 4 bis halb 5 Uhr Nr. 201—400, von halb 5 Uhr weiter Nr. 401 bis zum Ende. Auf jede Person entfällt ein Kilogramm zu 40 h.

— (Krautabgabe für die vierte Beamtenkategorie.) Parteien, die Anweisungen der vierten Beamtenkategorie besitzen, erhalten morgen von 8 bis 9 Uhr vormittags Kraut in der Josefskirche. Auf jede Person entfällt ein Kilogramm, das Kilogramm zu 80 h.

— (Krautabgabe für Mofte.) Parteien in Mofte, die gelbe Legitimationen B besitzen, erhalten morgen vormittags in der Josefskirche Kraut in folgender Ordnung: von 9 bis 10 Uhr Nr. 1—200, von 10 Uhr weiter Nr. 201 bis zum Ende. Auf jede Person entfällt ein Kilogramm zu 80 h. Die Parteien mit den Legitimationen C kommen später an die Reihe.

— (Ein Wohltätigkeitskonzert) der Musikkapelle eines Infanterieregiments wird heute abends um halb 8 Uhr im großen Saale des Hotels „Union“ stattfinden. Eintrittsgebühr 2 K. Für Bier und warme Küche ist gesorgt.

— (Todesfall.) In Sandia bei Radu-Libert ist am 12. d. M. Herr Vinzenz Polaj, Pfarrer i. R., 68 Jahre alt, gestorben. In Neumarkt geboren, wirkte er als Kaplan in Draga bei Reifnitz, in Seiserberg und Weibich, als Pfarrer in Lipoglav, Ratschach bei Kronau und Felece bei Bischofsdorf. Das Leichenbegängnis fand am 14. d. M. auf dem Trisfriedhofe in St. Michael statt.

— (Die Detonationen,) die gestern nachmittags in Laibach in regelmäßigen Zeitabständen gehört wurden, rührten von Sprengarbeiten im Save-Gebiete her.

Die wunderschöne mimische Dichtung „Der Fluch der Sonne“ mit Maria Carmi im Kino Central im Landestheater. Kino Central im Landestheater hat wieder einen durchschlagenden Erfolg zu verzeichnen. Maria Carmi zeigt uns eine ihrer glänzenden Leistungen. „Der Fluch der Sonne“ ist eine mimische Dichtung, die der großen Filmtragedin die denkbar beste Gelegenheit gibt, alle Register ihrer Kunst der Gebärdenrede ertönen zu lassen. Bald erhebend, bald erschütternd wirkend, bewegt sich ihr Spiel stets in den Schranken des Schönen und Anmutsvollen und verfehlt daher auch nie den sicheren Eindruck auf Herz und Sinne des Beschauers. Die Spielleitung hat sich mit überaus schönen Bildern von technischer Vollendung und künstlerischer Verwirklichung von Farbe, Licht und Schatten eingestellt. — Ein dreiaktiges drolliges Lustspiel „Traue nie dem bloßen Schein“ mit Anna Müller-Linde in der Hauptrolle entfesselt Lachstürme; großartig sind die Aufnahmen im zweiatigen Kriegsfilm „Der Höllenkampf an der Nisne“. Dazu noch die neueste Saischa- und Meister-Woche. Dieses reichhaltige Programm ist heute und morgen um halb 5, halb 7 und halb 9 Uhr abends im Kino Central im Landestheater zu sehen. Vorführungsdauer zwei Stunden.

### Theater, Kunst und Literatur.

— (Das Kaiser Franz Joseph-Jubiläumstheater) eröffnet am Dienstag den 23. d. M. seine Spielzeit. Man schreibt uns hiezu aus der Theaterkanzlei: Direktor Koch trifft mit Eifer bereits die letzten Vorbereitungen. Trotz der durch zahlreiche Einberufungen von Bühnemitgliedern verursachten außerordentlichen Schwierigkeiten, die die Zusammenstellung eines guten Ensembles fast unmöglich machen, gelang es dem Leiter unserer Bühne bei eifriger Umschau eine überaus sorgsam ausgewählte Künstlertruppe um sich zu versammeln, und man darf daher der kommenden Spielzeit mit ungewöhnlichen Erwartungen entgegensehen. Künstlerisch schätzenswerte Darsteller wurden gewonnen und eine große Anzahl literarisch wertvoller Neuheiten erworben; man wird die erfolgreichsten und interessantesten Schau- und Lustspiele in der sorgsamsten Vorbereitung und Inszenierung kennen lernen und diese Spielzeit wird damit unseren zahlreichen Theaterfreunden manche kostbare Gabe bieten und viele interessante Überraschungen bereiten. Nachstehend geben wir die wichtigsten Engagementsabschlüsse bekannt: als Bühnenleiter Herr Julius Wasch; Fredda Borken, Salondame; Emma Embacher, Schauspielerin; Mela Hildebrand, sentimentale Liebhaberin; Marianne Jäger, erste Selbin und Liebhaberin; Anna Korn, Anstands-dame;

Iba von Plessen, Schauspielerin; Else Kaul, Lokalsängerin; Grete Sarolta, naive Liebhaberin; Karla Schwarz, Schauspielerin; Hermine Wolff, komische Alte; Annie Würzinger, Schauspielerin; Hans Alexander, Komiker; Hans Gregor, Spielleiter, erster Held und Liebhaber; Leo Günsberger, humoristischer Vater und Charakterrollen; Paul Hardtmuth, Spielleiter, Charakterdarsteller; Kamillo Kossuth, jugendlicher Liebhaber; Alexander v. Plessen, Schauspieler; Wilhelm Sicha, Komiker; Fritz Steiner, Schauspieler; Georg Stöger, Schauspieler; Rudi Weiland, jugendlicher Held und Liebhaber. — Die Vorstellungen werden Sonntag, Dienstag, Donnerstag und Samstag stattfinden. Wie im Vorjahre gelangen auch in dieser Spielzeit Stammspielarten zur Ausgabe, die gegen Erlag einer für jede Sitzgattung festgesetzten Gebühr dem Inhaber bis 11 Uhr vormittags am Tage der Vorstellung das Recht auf einen bestimmten Platz sichern. Warmes Interesse unserer Theaterfreunde begleitete bisher immer die stets erfolgreichen künstlerischen Bestrebungen des Leiters unserer Bühne; wir sind überzeugt, daß sich das herkömmliche Verhältnis zwischen Publikum und Theater in diesem Winter noch fester und inniger gestalten wird und daß beide Teile auf ihre Rechnung kommen werden.

## Der Krieg.

Telegramme des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

### Österreich-Ungarn.

#### Von den Kriegsschauplätzen.

Wien, 16. Oktober. Amtlich wird verlautbart:

16. Oktober:

Östlicher Kriegsschauplatz und Albanien: Unserseits nichts zu berichten.

#### Italienischer Kriegsschauplatz:

Auf der Hochfläche von Bainsizza-Heiligengeist scheiterten italienische Einzelvorstöße. Auf dem Monte San Gabriele wurde das Vorarbeiten feindlicher Abteilungen im Handgranatenkampfe vereitelt.

Der Chef des Generalstabes.

Wien, 16. Oktober. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Italienischer Kriegsschauplatz: Im Nordteile des Massivs von Bainsizza-Heiligengeist unternahmen die Italiener Einzelvorstöße, die durchwegs von unseren Feldwachen abgewiesen wurden. Auch am Monte San Gabriele versuchte der Feind von neuem, sich gegen unsere Stellungen heranzuarbeiten, wurde jedoch im Handgranatenkampfe immer blutig zurückgeschlagen. — Östlicher Kriegsschauplatz: Nordöstlich von Toporoug, in der Bukowina und im Abschnitte Tarnopol war das Artillerieduell lebhafter. Größerer Fliegerverkehr. — Südöstlicher Kriegsschauplatz: Eine feindliche Patrouille, die südwestlich von Kastrova den Dnau zu überschreiten versuchte, wurde vertrieben.

#### Die drohende Entente-Offensive an der Isonzo-Front.

Wien, 16. Oktober. Seit einiger Zeit gefallen sich die feindlichen Blätter, dunkle Andeutungen über die bevorstehenden gemeinsamen Anstrengungen der Entente-Heere zu machen, die diesmal an der italienischen Front angelegt werden sollen. Was weder an der östlichen Dampfwalzenfront, noch in Flandern, noch in Mazedonien gelungen ist, soll diesmal am Isonzo und an der Tiroler Front versucht werden. Die Entente ist wieder um eine Hoffnung reicher, die das betörte Volk dieser Raubvereinigung zu einem neuen Winterfeldzug aufstacheln soll! Täglich wird uns in der Entente-Presse versichert, daß zahllose Züge nach Süden rollen, um dem demoralisierten Heere Cadorna's zu Hilfe zu kommen. Es ist überflüssig, zu betonen, daß auch ein Unternehmen der angedrohten Art, wenn es wirklich im Ernste versucht werden sollte, die Monarchie gerüstet finden wird. Die hundertmal angekündigte Verwirklichung der Einheitsfront schreckt uns nicht, und wenn die Entente glaubt, daß sie an unserer Südwestfront einen schwachen Punkt finden wird, so wird sie eine ebenso blutige Enttäuschung erleben wie an allen unseren Fronten.

#### Das Abgeordnetenhaus

verhandelte gestern den Bericht des Flüchtlingsausschusses über die Vorfälle in Wagna, wobei Abg. Einspinner die Darstellung des Flüchtlingsausschusses als parteiisch einseitig gefärbte Meinungsabgabe bezeichnete, sohin ausführlich über die Vorgänge im Baradenlager Wagna berichtete und schließlich den Antrag stellte: Die Regierung wird aufgefordert, dem Abgeordnetenhaus

über den Vorfall im Baradenlager Wagna am 4. Oktober I. J. nach Abschluß und auf Grund der im Zuge befindlichen gerichtlichen Untersuchung und über die sonstigen Verhältnisse daselbst auf Grund objektiver amtlicher Erhebungen Bericht zu erstatten. — Minister des Innern Graf Toggenburg erklärte u. a., er behalte sich vor, allfällige Tatsachen, die irgend einen neuen Gesichtspunkt in das Unglück vom 4. Oktober bringen könnten, auf Grund der amtlichen Daten dem Hause mitzuteilen. Schließlich wurden die Beschlusanträge des Ausschusses angenommen, während der Antrag des Abg. Einspinner mit 71 gegen 100 Stimmen in der Minderheit blieb. — Die Abg. Dr. Schürff, Kraft und Genossen überreichten dem Minister Höfer eine dringliche Anfrage, betreffend die Belieferung des österreichischen Marktes mit ungarischem Schweinefleisch und Sped. In der darüber eröffneten Debatte erklärte Minister Höfer, daß das Aufbringungs-system geändert werden müsse, um die Anstände, die sich aus dem freien Einkauf und aus dem Überzahlen der Höchstpreise ergeben, zu beseitigen. Zu diesem Zwecke beabsichtige die ungarische Regierung, eine Zentralwirtschaft, nämlich die einheitliche Aufbringung, einzuführen. In diesem Falle könnten wir dann die Ware etwa durch ein vereinbartes Kontingent erhalten. Der Minister machte dann Mitteilungen über die in der Mastanstalt Nagytety unternommenen Mästungen, wobei bestenfalls 30.000 Schweine in Betracht kämen, und führte aus, daß ähnliche Mästungen auch in Serbien durchgeführt würden. (Zwischenrufe: Geben Sie uns Futtermittel! Wir werden mehr produzieren!) Das können wir nicht, weil wir den Mais nicht haben. Wenn wir Mais bekommen, was erst im Frühjahr der Fall sein wird, so werden wir, wenn wir einiges von diesem Mais an der menschlichen Nahrung entbehren können, die Mästungen selbstverständlich in erster Linie bei uns bewirken. Das Quantum an Kartoffeln, das der Landwirtschaft zurückbleibt, ist ziemlich bedeutend. Von der Kartoffelernte, die wir mit 70 Millionen Meterzentner schätzen, nehmen wir nebst dem Armeebedarfe 17 Millionen für die Richtversorger in Anspruch. Alles übrige verbleibt dem Landwirt. Was die Frage des einheitlichen Wirtschaftsgebietes betrifft, so verweise der Minister darauf, daß infolge der Einführung der Transportscheine für die vitalsten Artikel eigentlich eine Grenzsperrung bestehe. Die Grenzfürsorge hätte jedoch bei den viel höheren ungarischen Preisen zur Folge, daß die österreichischen Artikel nach Ungarn gingen. Der Austausch der übrigen Lebensmittel, an Brotgetreide, an Gemüse, Fleisch usw. erfolgt in der Weise, daß alljährlich — gewöhnlich im Oktober — die beiderseitigen Kontingente gegenseitig abgemacht werden. Wir werden selbstverständlich dort mit allem Nachdruck unsere Interessen vertreten. Natürlich hat es Österreich insofern schwierig, weil es an Lebensmitteln ein Bedarfsland ist. — Nachdem noch die Abg. Liebermann, Dr. Freißler und Kraft gesprochen, wurde die Verhandlung abgebrochen. — Nächste Sitzung heute.

Der Landesverteidigungsminister beantwortete eine Anfrage des Abg. Dulibic, betreffend die Behandlung von namenlosen Angehörigen an Militärbehörden, weiters schriftliche Anfragen der Abgeordneten Gruber, Schürff und Genossen sowie Glödel und Genossen, betreffend die Explosion auf dem Steinfelde am 17. Juni d. J., die er auf Selbstentzündung fremdländischer Beutemunition zurückführte. In Beantwortung einer Anfrage der Abgeordneten Schäfer und Genossen, betreffend die Beurlaubung der Jahrgänge 1865 und 1866 erklärte der Minister, es seien die militärischen Dienststellen wegen möglichst beschleunigter Beurlaubung solcher Landsturmpflichtiger seit dem 14. Juni entsprechend angewiesen worden. Diese Beurlaubungen hätten natürlich nur unbeschadet der Fortgeltung der in den militärischen Betrieben festgesetzten Beschränkungen vorgenommen werden können, doch seien auch jene Landsturmpflichtigen, für die die Beschränkungen bestehen bleiben, durch ihre Beurlaubung aus der aktiven militärischen Dienstleistung ausgeschieden. Zu der von den Abgeordneten Kefel und Genossen eingebrachten Anfrage, betreffend die zeitweilige Beurlaubung und Ablösung der lange an der Front stehenden Mannschuftspersonen, erklärte der Minister, daß alle Kommandanten bestrebt seien, die Mannschaft der Begünstigung der Beurlaubung so oft als möglich reichhaltig werden zu lassen. Den Wünschen der Bevölkerung nach möglicher Schonung der ältesten Leute sei im weitestgehenden Maße durch Beurlaubung der Jahrgänge 1865 u. 1866 und durch die Verwendung der Jahrgänge 1867 und 1868 ohne Unterschied ihres Tauglichkeitsgrades nur im Hinterlande entsprochen worden. Zur Anfrage der Abgeordneten Mühlwert und Genossen über den derzeitigen Stand der Verhandlungen mit Ungarn zur Erlangung eines neuen Gesetzes über die Versorgung der Kriegsverwundeten, Kriegervitwen und -waisen erklärte der Minister, daß der bezügliche Entwurf schon in näher

Zeit der verfassungsmäßigen Verhandlung werde zugeführt werden können.

**Der polnische Regenschaftsrat.**

Lublin, 15. Oktober. Der Generalgouverneur gibt bekannt, daß ein Handschreiben des Kaisers dem Erzbischof von Warschau, Rafowski, den Staatspräsidenten von Warschau, Fürst Lubomirski, und den Gutbesitzer N. v. Ostrowski als Mitglieder des Regenschaftsrates einsetzt.

**Deutsches Reich.**

**Von den Kriegsschauplätzen.**

Berlin, 16. Oktober. Das Wolff-Bureau meldet: Großes Hauptquartier, 16. Oktober:

**Westlicher Kriegsschauplatz:**

**Seeeresgruppe des Kronprinzen Rupprecht von Bayern:**

Die gestrige Kampfstätigkeit der Artillerien in Flandern glich der in den Vortagen. Größere Infanteriekämpfe fanden nicht statt. Erkundungsvorläufe der Engländer wurden an mehreren Stellen, auch im Artois, abgewiesen.

**Seeeresgruppe des Deutschen Kronprinzen:**

Wieder war der Artilleriekampf nordöstlich von Soissons tagsüber lebhaft. Auch westlich von Craonne steigerte er sich bei zwei neuen vergeblichen Angriffen der Franzosen auf die von uns nördlich der Mühle von Vaucière kürzlich gewonnenen Gräben. Mehrere Erkundungsgesichte verliefen für uns günstig. Westlich der Suippes holten sächsische Grenadiere, westlich der Maas bayerische Sturmtruppen eine größere Anzahl von Gefangenen und Maschinengewehren aus den französischen Stellungen. Die Feuerstätigkeit an der Nordfront von Verdun war lebhafter als in der letzten Zeit.

**Östlicher Kriegsschauplatz:**

Die unter dem Befehle des Generals der Infanterie Rathen auf Desel kämpfenden Truppen setzten sich gestern völlig in den Besitz der Insel. Auf der nach Süden auslaufenden Halbinsel Sworbe leisteten die dort abgeschlachteten russischen Truppen noch hartnäckigen Widerstand. Die schweren Küstenbatterien sind durch das Feuer unserer Schiffe zum Schweigen gebracht worden. Gegen die Ostküste wurde der Feind so scharf gedrängt, daß nur Teile sich über den noch Moon führenden Damm zu retten vermochten.

Bei den Kämpfen um den Brückenkopf von Drissar am Ostende von Desel wirkten vom Norden her unsere Seestreitkräfte durch Feuer erfolgreich mit. Bisher sind mehr als 2400 Gefangene gezählt worden. Versprengte werden die Zahl noch erhöhen. 30 Geschütze, 21 Maschinengewehre, einige Flugzeuge und viele Fahrzeuge fielen bis jetzt in die Hand unserer Landtruppen, die unter vortrefflicher Mitwirkung der unter dem Befehle des Vizeadmirals Schmiedt stehenden Flottenteile den wesentlichen Teil ihrer Aufgabe in vier Tagen erfüllten.

Im Rigaischen Meerbusen sind die Inseln Rind und Abro von uns besetzt worden.

An der Landfront im Osten keine besonderen Ereignisse.

**Mazedonische Front:**

In der Struma-Ebene überließen die Bulgaren den Engländern einige Ortschaften.

Der Erste Generalquartiermeister:  
von Ludendorff.

**Der Seefrieg.**

**Der Anteil der deutschen Marine an der Besetzung der Insel Desel.**

Berlin, 15. Oktober. (Wolff-Bureau.) Im Anschluß an die Berichte der Obersten Seeeresleitung über die von Heer und Flotte gemeinsam ausgeführte Besetzung der Insel Desel wird hinsichtlich der Seestreitkräfte zusammenfassend bekanntgegeben: Zur Landung eines Armeeteiles auf Desel wurden bei Tagesanbruch am 12. Oktober von der Seestreitkraft unter Befehl des Vizeadmirals Erhard Schmiedt die russischen Befestigungen in der Taggabucht und in Söla-Sund unter Feuer genommen, schnell niedergekämpft und gleichzeitig von den Torpedobootflottillen und Motorbooten ein Vortrupp überraschend ans Land geworfen. Ihm folgten bald größere auf Truppentransportdampfern herbeigeführte Truppenmassen, mit deren Unterstützung in kurzer Zeit ein Brückenkopf geschaffen war. Zur Unterstützung der Landung in der Taggabucht wurden von anderen Teilen der Flotte die Befestigungen auf Berel und bei Rilford unter Feuer genommen. Um 7 Uhr morgens waren auch bei Pomezort die ersten Truppen gelandet. Nach dem Fallen der Küstenbatterien Gundsört und Rinnast wurden auch die Strandbatterien von Kap Raffri auf der Insel Dagö durch die Schiffgeschütze niedergekämpft und die Durch-

fahrt durch den Söla-Sund zwischen Dagö und Desel wurde erzwungen. Teile unserer Seestreitkräfte drangen in die Gewässer von Kasan Bief ein und trieben die russischen Zerstörer gegen den Moon-Sund. — Zur schnellen Einleitung des Erfolges trugen neben den Unterseebooten und der Fliegeraufklärung die Minensuch- und Räumberbände hervorragend bei. Ihnen ist es zu danken, daß in kurzer Zeit der Weg durch das russische Minensfeld geschaffen wurde. — Am 14. Oktober entwickelte sich in Kasan Bief ein erneut für uns erfolgreich verlaufendes Gefecht, wobei die russischen Streitkräfte wieder zurückgedrängt wurden. Hierbei wurde der große russische Torpedobootzerstörer „Grom“ genommen und acht Mann seiner Besatzung gefangen.

Der Chef des Admiralstabes.

**Das Seegefecht im Söla-Sund.**

Petersburg, 16. Oktober. Der Admiralstab teilt mit: Am 14. Oktober um 4 Uhr nachmittags wurde unsere aus vier Torpedobooten und zwei Kanonenbooten zusammengesetzte Streifabteilung, welche in der Durchfahrt des Söla-Sunds kreiste, von einem deutschen Großkampfschiff beschossen. Unser Torpedoboot „Grom“ erlitt starke Beschädigungen. Unmittelbar darnach drangen zwölf deutsche Torpedoboote neuer Art, von einem anderen begleitet, in den Söla-Sund. Unsere Streifabteilung nahm den Kampf auf. Das Torpedoboot „Grom“ und das Kanonenboot „Neord“ sanken. Unser Panzerkanonenboot „Chrabrij“ versenkte ein feindliches Torpedoboot. Bald darauf kamen andere Torpedoboote zu Hilfe und die feindlichen Schiffe machten fehr. Unsere Verluste auf den anderen Schiffen sind belanglos. Nach Aussagen von Zeugen sind zwei feindliche Torpedoboote gesunken, zwei andere ernstlich beschädigt. Auf der Insel Desel verstärkte sich der Feind andauernd. Beunruhigende Nachrichten kommen über den Zustand unserer Batterien bei Berel, welche die Einfahrt zum Rigaischen Meerbusen sperren.

**Neue U-Boot-Erfolge.**

Berlin, 16. Oktober. Im Sperrgebiete um England wurde wiederum eine Reihe Dampfer und Segler durch unsere U-Boote vernichtet. Unter den versenkten Schiffen befindet sich ein Dampfer von über 7000 Tonnen, der auf dem Wege England-De Habre angetroffen wurde und anscheinend Munition geladen hatte.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Paris, 15. Oktober. Der als Begleitschiff fahrende Dampfer „Medie“ ist im westlichen Mittelmeere torpediert worden. Vermißt werden 250 Personen.

London, 15. Oktober. Die Admiralität gibt bekannt: Der Minenräumer „Begonia“ ist stark überfällig und muß als mit der gesamten Mannschaft verloren betrachtet werden. Der bewaffnete Hilfskreuzer „Champagne“ ist torpediert worden und gesunken. Fünf Offiziere und 51 Mann sind dabei ums Leben gekommen.

**Ein italienischer Dampfer torpediert.**

Athen, 15. Oktober. (Neuter.) Der italienische Dampfer „Bari“ mit den griechischen Konsuln aus der Türkei an Bord, ist von einem deutschen Torpedoboot versenkt worden. Fünfzig Überlebende wurden in Korfu gelandet, 120 in Zetien. Man fürchtet, daß die griechischen Beamten umgekommen sind.

**Die amerikanischen Zurüstungen zur See.**

Newyork, 15. Oktober. Die „Times“ melden, daß alle größeren amerikanischen Schiffe von 2500 Tonnen und darüber, insgesamt 468 Schiffe mit einem Tonnengehalte von 2,878.000 Tonnen, unter Aufsicht der Regierung gestellt werden. Die Schiffe werden je nach ihrer Größe als Handels- oder als Transportdampfer verwendet. Wahrscheinlich werden die Frachtpreise herabgesetzt. Als nächste Maßnahme wird die Einforderung von Schiffen mit einem Tonnengehalte von 1500 bis 2500 Tonnen erwartet. In einem späteren Zeitpunkt dürften noch einschneidendere Maßnahmen getroffen werden. In Washington verlautet, daß die Regierung für Kriegsdauer auch die Eisenbahnen übernehmen wird.

**Rußland.**

**Stürme gegen die Regierung.**

Mailand, 15. Oktober. „Secolo“ meldet, daß der Arbeiter- und Soldatenrat mit großer Mehrheit eine Tagesordnung angenommen habe, welche gegen das neue Ministerium schärfstens protestiert. In Moskau haben die Arbeiter die Arbeit allenthalben eingestellt. In Tschkent sind Aufstände anscheinend revolutionären Charakters ausgebrochen. Die Anführer, denen auch Soldaten angehören, haben die Post- und Telegraphenämter besetzt und alle Verbindungen mit der Regierung abgeschnitten.

**Kerenskij an Influenza erkrankt.**

Petersburg, 15. Oktober. Ministerpräsident Kerenskij ist an Influenza erkrankt. Er bleibt im Hauptquartier und muß das Bett hüten. In drei bis vier Tagen wird er in Petersburg erwartet.

**Die Ostseeflotte für sofortige Friedensverhandlungen.**

Berlin, 16. Oktober. Nach einer Meldung der „Wolff. Ztg.“ hat sich der Konflikt zwischen dem Zentralkomitee der russischen Ostseeflotte und der einstweiligen Regierung neuerdings zugespitzt. Das Zentralkomitee hält an der Hauptforderung fest, die sofortige Einleitung von Friedensverhandlungen vorzunehmen. Es hat beschlossen, mit der vorläufigen Regierung nicht weiter zu verhandeln, sondern die Entscheidung in dieser Sache den Arbeiter- und Soldatenräten in Rußland anheimzustellen.

**Bulgarien.**

**Die Thronrede.**

Sofia, 15. Oktober. Das Sobranje ist heute zu einer außerordentlichen Session zusammengetreten. Ministerpräsident Radoslawoff eröffnete die Tagung mit der Verlesung folgender königlichen Thronrede: „Meine Herren Deputierten! Die entscheidenden Zeiten, die unser Staat infolge des Weltkrieges durchlebt, fordern einen engeren Kontakt und ein innigeres Zusammenarbeiten zwischen der Nationalvertretung und meiner Regierung. Mit besonderer Befriedigung sehe ich Sie daher zu einer außerordentlichen Session versammelt. — Die Thronrede gedenkt dann des Heimganges der Königin und fährt fort: Der Besuch, mit dem Seine Majestät Kaiser Wilhelm II. mein Haus und Bulgarien geehrt hat, erfüllt uns mit unauslöschlicher Freude, denn er ist nicht nur ein Beweis der Unlösbarkeit des Bündnisses, das uns mit der großen deutschen Nation verknüpft, deren tapferer Soldaten Schulter an Schulter mit unseren würdigen Söhnen kämpfen, um ihre Existenz zu sichern, sondern auch ein unzweifelhaftes Zeichen der Achtung, die das Staatsoberhaupt der bulgarischen Nation und ihre ruhmreiche Armee sich durch die unerschütterliche Festigkeit erworben haben, die sie in diesen Zeiten der Prüfung auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens, besonders auf dem Schlachtfelde, bekundet haben, auf dem die bewaffnete bulgarische Nation auch im Laufe dieses Jahres mit unergleichlicher Zähigkeit und Hartnäckigkeit die Eroberungsanstürme unserer verschiedenen Kulturvölkern und Rassen angehörenden Feinde zurückgewiesen hat. Lassen Sie uns daher die durchaus verdiente Achtung und Ehre zollen unseren unergleichlichen Helden, die durch die tapferere Verteidigung unseres Bodens Bulgarien mit Ruhm bedeckt und die Achtung unserer treuen Bundesgenossen gewonnen haben, die in dem Besuch des deutschen Kaisers bei uns ihren Ausdruck gefunden hat. Meine Herren Deputierten! König, Nation und unsere tapferere Armee, stolz, die Freiheit und Einigkeit der bulgarischen Masse erstritten zu haben, haben mit Freude die Friedensinitiative Seiner Heiligkeit des Papstes Benedikt XV. aufgenommen. Im Namen des bulgarischen Staates habe ich somit ebenso wie es die verbündeten Herrscher getan, mich beeilt, auf den edlen Friedensruf zu antworten, nachdem ich bereits im Dezember 1916 gemeinsam mit unseren Verbündeten einen Vorschlag in diesem Sinne an unsere Feinde gerichtet hatte. Wenn nun dieser Friedensschritt des kirchlichen Oberhauptes in Rom von unseren Feinden zurückgewiesen wird, so werden diese dafür die Verantwortung vor Gott, vor den Völkern und vor der Geschichte tragen. Meine Herren Deputierten! Gleichzeitig mit den Maßnahmen, welche die Kriegsnotwendigkeiten erforderlich machen und die Gegenstand ihrer erleuchteten Prüfung sein werden, wird meine Regierung Ihnen eine Reihe von Gesetzesentwürfen unterbreiten, darunter über die Verbesserung der materiellen Lage der Beamten, über die Aufnahme von Kriegsanleihen, über die Besteuerung der Kriegsgewinne und über die Errichtung einer medizinischen Fakultät an der Universität. Schließlich wird die dritte außerordentliche Session der 17. ordentlichen Nationalversammlung für eröffnet erklärt mit dem Rufe: Es lebe Bulgarien!“

**Die Türkei.**

**Kaiser Wilhelm in Konstantinopel.**

Berlin, 15. Oktober. Im Anschlusse an seinen Besuch in der bulgarischen Hauptstadt besuchte der Deutsche Kaiser in Begleitung des Zaren Ferdinand sein bulgarisches Infanterieregiment „Balkanski“ und sah das Regiment auf dem Schlachtfelde von Philippi in nur wenigen Kilometern hinter der bulgarisch-englischen Front.

Konstantinopel, 15. Oktober. (Agence Milli.) Kaiser Wilhelm ist heute mittags hier eingetroffen und wurde am Bahnhofe vom Sultan, dem Thronfolger und den übrigen Prinzen des kaiserlichen Hauses, dem Scheibve, den diplomatischen Vertretern der Verbündeten und der neutralen Länder sowie den Spitzen der Militär- und Zivilbehörden empfangen. Nach überaus herzlicher Begrüßung fuhren die beiden Monarchen, in deren Wagen auch der Kriegsminister Generalissimus Ender Pascha Platz genommen hatte, unter lebhaftem Jubel der Bevölkerung nach dem Hildizpalast.

## Tagesneuigkeiten.

— (Kerenski im Kochbuch.) In einem diefertage erschienenen italienischen Kriegskochbuch werden als ein vorzügliches Kriegsgericht „Eier in Kerenskiengeschmack“ empfohlen. Das Gericht wird folgendermaßen hergestellt: Man richtet in einer kleinen, tiefen Schüssel eine Schicht Chicoréebeeren an und gibt darüber zwei geschlagene Eier, die mit einer schönen Bearner Tunke übergossen werden. Unter die Eier kann man zwei geröstete Brotschnitten legen. Die Schüssel wird mit Petersilienstränghen geschmückt... Der Vorkriegsverband will also seine Einheitslichkeit fortan auch in Magenfragen betonen.

— (Der schlagfertige Ribot.) Die auffallende Größe Ribots gab, wie das „Echo de Paris“ erzählt, den Karikaturisten immer wieder dankbaren Stoff. Auch sonst mußte sich der frühere Präsident des Ministerrates viel Spott wegen seiner ungewöhnlich großen Erscheinung gefallen lassen. So rief Jaurès z. B. eines Tages aus: „O, Fabius, Du bist groß wie die Zypressen, aber auch unfruchtbar wie sie.“ — „O, Demosthenes,“ erwiderte Ribot, „Du bist mächtig wie die Eide, aber bedenke, wer die Früchte genießt, die sie trägt.“

— (Eines der merkwürdigsten neuen Bücher) in Frankreich ist der „Pariser Ratgeber 1917“. Dieser Ratgeber ist eigentlich für die Paris besuchenden Provinzler bestimmt, wäre aber nach Ansicht der Pariser Presse für die Einwohner der Hauptstadt selbst von noch größerer Wichtigkeit. Denn die Provinzler, so wird bemerkt, kennen sich in den Pariser Straßen glänzend aus, die den Parisern nur dem Namen nach bekannt sind, und sie haben Denkmäler besichtigt, die der Bürger der Hauptstadt nicht einmal vom Hörensagen kennt. Trotzdem erscheint es gefährlich, den Anweisungen des Ratgebers ohne weiteres zu folgen. Der Verfasser erklärt z. B., wie man eine Autodroschke „bestimmt“, und verordnet dafür drei Bewegungen: „1. Um die Aufmerksamkeit des Chauffeurs zu erregen, schwenkt ihr die Arme. 2. Um dem Chauffeur klar zu machen, daß er die Richtung seiner Fahrt nicht zu ändern braucht, streckt ihr den Zeigefinger in dieser Richtung aus. 3. Um dem Chauffeur noch, bevor er gehalten hat, zu erklären, daß die beabsichtigte Fahrt nur kurz ist, drückt ihr die ausgestreckten Arme langsam aneinander, als wölet ihr einen unsichtbaren Zwischenraum zusammendrücken.“ — „Ich habe“, so erklärt ein Pariser, „dieses Rezept befolgt. An-

fangs ging es gut, nach der ersten Bewegung hielt der Chauffeur wirklich an. Als ich aber dann die Bewegungen 2 und 3 ausgeführt hatte, rief er: „Du bist wohl verrückt, du Affe?“ und fuhr wieder davon.“

— („Arbeit zum Vergnügen.“) Die englische Frauenvereinigung The Womens's Industrial Council hat zum Zweck einer wichtigen Beratung eine Versammlung einberufen. Es handelt sich um die Stellungnahme gegen jene Frauen und Mädchen, die „zum Vergnügen“, das soll heißen, um sich ein Taschengeld zu verdienen, von dem sie alle ihre Luxusbedürfnisse befriedigen können, zu Tausenden in den öffentlichen Ämtern Stellungen angenommen haben. Die erwerbenden weiblichen Angestellten befürchten, daß diese Mädchen aus wohlhabenden Häusern, die man nach Kriegsende aus den Ministerien hinauskomplimentieren werde, den ohnedies dann mit Bureauarbeitern überschwemmten Markt überfluten und sich um geringere Entlohnung anbieten werden als jene, die auf den Verdienst für ihren Unterhalt angewiesen sind. Die Schöße mit hohen Absätzen, die durchbrochenen Strümpfe und der unvermeidliche Pelzmantel kennzeichnen — so schreibt ein Mitarbeiter der „Times“ — die um des lieben Taschengeldes willen arbeitenden Mädchen, die morgens ihren Beschäftigungsstellen zuströmen. Sie genießen ihr Leben und denken nicht daran, sich nach dem Kriege von diesem Beruf zurückzuziehen. Alle weibliche Schreiber beschäftigenden Regierungsdepartements und andere Kanzleien, in deren Diensten Schreiberinnen stehen, haben zugesagt, Delegierte zur Versammlung zu entsenden. Ob von der im Oktober stattfindenden Konferenz ausführbare Vorschläge in der Richtung zu erwarten, wie die große Masse der nach dem Krieg kaum überflüssig werdenden weiblichen Angestellten auf ein anderes Betätigungsfeld geleitet werden könnte, bleibt abzuwarten.

— (Vorurteil gegen die Kartoffel.) Aus der Geschichte ist bekannt, welche Anstrengungen im 17. und 18. Jahrhundert die Regierungen machen mußten, um die Landleute dahin zu bringen, daß sie Kartoffeln anbauten. Diese Widerständigkeit der ländlichen Bevölkerung trat aber nicht nur aus Feindschaft gegen jede Neuerung und aus Mißtrauen hervor, sondern mindestens in gleichem Maße haben dazu auch allerlei Auslassungen von „gelehrten“ Leuten beigetragen, die unter Aufwendung vieler Beweisgründe darauf hinwiesen, daß die Kartoffel eine den Menschen und Tieren schädliche Frucht sei. Einzelne Gelehrte

behaupteten schlechtweg, die Kartoffel sei giftig und ihr Genuß müsse zur Vernichtung des menschlichen Geschlechtes und der Haustiere führen. Andere behaupteten, der Kartoffelgenuß erzeuge Strofeln und einen unheilbaren Ausschlag. Ein englischer Doktor der Weltweisheit setzte auseinander, daß der Kartoffelgenuß die Säfte des Magens gänzlich ruiniere und daß demzufolge die Menschen, die dauernd Kartoffeln essen, nach und nach verhungern müßten. Wieder ein anderer behauptete sogar, daß die Kartoffeln im menschlichen Körper Blähungen verursachen und die Eingeweide der Kartoffeleißer so aufstreifen, daß diese das Gefühl der Sättigung nie wieder bekommen könnten. Ein ganz gelehrtes Haus wollte sogar aus gewissen Bibelstellen den Nachweis erbringen, daß die Kartoffel bereits von den ältesten Kulturbölkern als giftige Pflanze erkannt und als nicht zur menschlichen Ernährung geeignet befunden worden sei. Vielleicht erklärt sich aus diesem Vorurteil der Gelehrten gegen die Kartoffel das oft zur Wahrheit gewordene Sprichwort, daß die dümmsten Bauern die dicksten Kartoffeln haben.

— (Eine lange Geschworenenberatung.) Der vielleicht noch nicht dagewesene Fall, daß Geschworene fast vier volle Tage brauchen, um über Schuld oder Unschuld eines Angeklagten schlüssig zu werden, ereignete sich kürzlich in Amerika. Im Wiederaufnahmeverfahren gegen einen jugendlichen Mörder, den die erste Instanz zum Tode durch den elektrischen Stuhl verurteilt hatte, blieben die Geschworenen volle neunzig Stunden im Beratungszimmer. Als sie aufs äußerste erschöpft und übernächtigt zum Vorschein kamen, sprachen sie den Angeklagten frei. Man kann sich denken, wie der Bursche nach der langen Wartezeit aufgetatmet hat.

— (Das verlorene Kleid.) Im Anzeigenteil eines amerikanischen Provinzblattes, das in Malloon unweit von Chicago erscheint, stand die folgende offenherzige Anzeige: „Auf dem Wege zur Schneiderin verlor das Dienstmädchen von Frau Ollis Moore ein ihrer Herrin gehörendes dunkelblaues Kleid mit weißen Streifen. Vor dem Ankauf wird dringend gewarnt. Da der Gatte von Frau Moore ihr seit Jahr und Tag kein neues Kleid hat machen lassen, so lennt das Dunkelblaue mit den weißen Streifen jedes Kind in der Stadt.“ Ob Herr Moore den Wind mit dem Hauptfahrl verstehen wird?

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Vrnili smo materi zemlji truplo

2815

## dr. Janeza Evangelista Kreka.

Na zadnji poti ga je s hvaležno molitvijo spremljal ves jugoslovanski narod.

Zahvaljujemo se zastopnikom češkega, hrvatskega, srbskega in slovenskega naroda, vsemu slovenskemu ljudstvu, ki je ob pogrebu veličastno pokazalo svojo ljubezen do velikega pokojnika, raznim oblastim, korporacijam, organizacijam, strankam in stanovom, posebno pa prevzvišenemu ljubljanskemu vladiki dr. Antonu Bonaventuri Jegliču, ki je vodil pokojnika k večnemu počitku v domači slovenski zemlji.

V Ljubljani, dne 15. oktobra 1917, na 8. dan smrti.

**Slovenska krščanskosocialna zveza.**

**Zadružna zveza v Ljubljani.**

**Jugoslovanska strokovna zveza.**

# Ein deutscher Haus- und Familienschatz!

— Karl Hans Strobl —

Soeben erschien der 2. Band des Bismarck-Romans  
von Karl Hans Strobl:

## Eisen und Blut

Band 2 des Bismarck-Romans 1. bis 15. Tausend.

Einband und Buchschmuck von F. Felger, Berlin  
Geheftet Mark 4'50, gebunden Mark 6'—.

Dieser zweite Band des Bismarck-Romans behandelt die Zeit, die das alte deutsche Sehnen der Erfüllung näher brachte, die Zeit, in der die deutsche Einheit heranreifte, bis dem Volke ein Reich und dem Reiche ein Kaiser gegeben wurde. — Das Menschliche ist so eng ins Historische verflochten wie selten noch bei einer geschichtlichen Gestalt. Neben dem Tragischen des historischen Geschehens steht das Sonnig-Heitere von Bismarcks Wesen. Im Rahmen des Heldenlebens spiegelt die deutsche Welt von einem Pol bis zum andern, vom träumenden bis zum handelnden Deutschen, vom grübelnden bis zum dreinschlagenden, von Mörike bis Hutten, von Kant bis Dietrich von Bern.

Jeder Band ist ein in sich abgeschlossenes Werk! Preis geh. K 7'20, geb. K 9'60.

Vorrätig und einzusehen in der

Buch- und Musikalienhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Was sagt die Presse über den I. Band des Bismarck-Romans  
von Karl Hans Strobl:

## Der wilde Bismarck

Band 1 des Bismarck-Romans 20. Tausend.

Einband und Buchschmuck von E. Pirchan, München  
Geheftet Mark 4'—, gebunden Mark 5'30

Es bleibt erstaunlich und rühmend, wie klug sich der Artfremde in seinen Helden eingefühlt, wie geschickt er das stammfremde, pommersche Junkertum gezeichnet, wie warm und schön er etwa Bismarcks Vater uns nahe gebracht und welchen Episodenreichtum er ausgestreut hat. Seine Darstellung ist ebenso wie seine Sprache weniger kräftig als überaus geschmeidig, und man muss wiederholen, dass man sich mit wirklichem Vergnügen von ihr tragen lässt. Es bringt immer Gewinn, wenn ein Erzähler seine Kraft vor einer gewaltigen Aufgabe sammelt: sicherlich hat Karl Hans Strobl in diesem ersten Bismarck-Band sein bestes bisheriges Werk gegeben. Und selbst heute, wo wir andere als literarische Interessen haben, wird sich schon der grosse Stoff die Teilnahme der Nation erzwingen.

Soeben erschienen!

Die erste wirkliche Geschichte des Krieges  
aus bestinformierter, unabhängiger neutraler  
Feder

**Hermann Stegemann<sup>s</sup>**

# GESCHICHTE DES KRIEGES

Erster Band

Mit fünf farbigen Kriegskarten

(21. bis 30. Tausend)

Preis broschiert K 18'40, gebunden K 22'40

Hermann Stegemann hat sich als militärischer Mitarbeiter des Berner „Bund“ einen Namen von europäischem Klang geschaffen. Sein Werk stützt sich auf ein ebenso zuverlässiges wie umfangreiches Akten- und Quellenmaterial; seine ganz besondere Bedeutung liegt aber darin, daß es die völlig unabhängige, von keiner Seite und in keinem Wort beeinflusste oder veränderte Arbeit eines Neutralen ist, der wie wenige den Verlauf und Zusammenhang der Ereignisse zu verfolgen und zu übersehen in der Lage sein dürfte.

Zu beziehen durch die

Buch- und Musikalienhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg

Laibach, Kongreßplatz Nr. 2.

# Amtsblatt.

2800 3-2

## Konkursauschreibung.

Ein ganzer Kaiserin und Königin Maria Theresia-Stiftplatz deutsch-erbländischer Abteilung in der k. k. Theresianischen Akademie in Wien.

In der k. k. Theresianischen Akademie in Wien kommt ein ganzer Kaiserin und Königin Maria Theresia-Stiftplatz deutsch-erbländischer Abteilung zur Besetzung, wozu adeliche Jünglinge katholischer Religion, welche das 8. Lebensjahr bereits erreicht und das 12. Lebensjahr noch nicht überschritten haben, berufen sind.

Die Gesuche sind mit der Nachweisung über den erbländischen, beziehungsweise österreichischen Adel, mit dem Taufschein, Impfungs- und Gesundheitszeugnisse, welches letztere von einem staatlichen Sanitätsorgane ausgestellt oder doch bestätigt sein muß, dann mit den Schulzeugnissen der letzten zwei Semester zu belegen.

Ferner haben die Gesuche Namen, Charakter und Wohnort der Eltern der Kandidaten, bei Verwaisten die Nachweisung dieses Umstandes, die Verdienste des Vaters oder der Familie überhaupt, das Einkommen und die Vermögensverhältnisse der Eltern und der Kandidaten, die Zahl der versorgten und unversorgten Geschwister sowie die allfälligen Bezüge des Kandidaten oder seiner Geschwister aus öffentlichen Kassen oder Stiftungen, mit den einschlägigen schriftlichen Belegen zu enthalten.

Auch ist die Erklärung abzugeben, daß und von wem für den Kandidaten die durch den Stiftungsgenuß nicht bedeckten Nebenauslagen bestritten werden.

Bei diesem Stiftungssplaz beträgt die jährliche Aufzahlung 600 K (für Böglinge der Juristenabteilung 800 Kronen) und der Teneungsbeitrag 200 Kronen pro Semester. Auch hat der Stiffling bei seinem Eintritte in die

Akademie die vorgeschriebene Ausstattung an Leibwäsche und Schuhen mitzubringen und zur Beistellung der Kleider und Uniformsorten einen den jeweiligen Anschaffungskosten entsprechenden Betrag zu erlegen.

Da bei Würdigung der einlangenden Gesuche lediglich die in denselben angeführten Daten und die bezüglichlichen beigebrachten Belege in Betracht kommen, sind Berufungen auf etwa in früheren Bewerbungsgesuchen gemachte Angaben oder damals vorgelegte Belege zu vermeiden.

Die Gesuche sind an das k. k. Ministerium des Innern zu filifizieren und

**längstens bis 5. November 1917**

bei jener politischen Landesstelle einzubringen, in deren Verwaltungsgebiete der Bewerber seinen Wohnsitz hat.

Gesuche von Personen, welche unter Militärgerichtsbarkeit stehen, sind im Wege der vorgelegten Militärkommanden an die betreffende politische Landesbehörde zu richten.

Wien, am 5. Oktober 1917.

**K. k. Ministerium des Innern.**

2794 3-1

J. 1248.

## Konkursauschreibung.

Im Schulbezirke Krainburg gelangt an der vierklassigen Volksschule in Pölland eine Lehrstelle zur definitiven Besetzung, und zwar mit Beschränkung auf weibliche Lehrkräfte.

Die gehörig instruierten Bewerbungsgesuche sind im vorgeschriebenen Dienstwege

bis **10. November 1917**

beim gefertigten k. k. Bezirksschulrate einzubringen.

Im krainischen öffentlichen Volksschuldienste noch nicht definitiv angestellte Bewerberinnen haben auch durch ein staatsärztliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie die volle physische Eignung für den Schuldienst besitzen.

**K. k. Bezirksschulrat Krainburg,**  
am 9. Oktober 1917.

## Razglas.

Pri šestem zrebanju 4 1/2% zastavnih listov serije I. in 4 1/2% komunalnih zadolžnic serij A in B Kranjske deželne banke, ki se je vršilo 15. oktobra 1917, so bile izzrebane sledeče številke:

### 4 1/2% zastavni listi serije I.:

- po K 10.000: št. 19, 22;
- po K 2000: št. 20, 24, 25, 31, 83, 93, 100, 109, 125, 144, 156, 161, 171, 175;
- po K 1000: št. 15, 21, 39, 61, 62, 77, 96, 109, 137, 175;
- po K 200: št. 3, 14, 15, 51, 62, 63, 82, 95, 103, 104, 110, 122, 129, 159, 160, 161, 175, 176, 215, 247;
- po K 100: št. 15, 33, 37;

### 4 1/2% komunalne zadolžnice serije A:

- po K 10.000: št. 73;
- po K 2000: št. 5, 137, 147, 226, 255, 413;
- po K 1000: št. 64, 113, 428;
- po K 200: št. 299, 489;
- po K 100: št. 124, 201;

### serije B:

- po K 2000: št. 649, 710, 731;
- po K 1000: št. 575, 577;
- po K 200: št. 513;
- po K 100: št. 236.

Te zastavne liste in komunalne zadolžnice bo izplačevala glavna blagajna Kranjske deželne banke proti vročitvi od 1. januarja 1918 naprej.

V Ljubljani, dne 15. oktobra 1917.

## Kranjska deželna banka.

## Kundmachung.

Bei der am 15. Oktober 1917 stattgefundenen sechsten Verlosung der 4 1/2% Pfandbriefe, Serie I, und der 4 1/2% Kommunalschuldverschreibungen, Serien A und B, der Krainischen Landesbank wurden folgende Nummern gezogen:

### 4 1/2% Pfandbriefe, Serie I:

- zu K 10.000: Nr. 19, 22;
- zu K 2000: Nr. 20, 24, 25, 31, 83, 93, 100, 109, 125, 144, 156, 161, 171, 175;
- zu K 1000: Nr. 15, 21, 39, 61, 62, 77, 96, 109, 137, 175;
- zu K 200: Nr. 3, 14, 15, 51, 62, 63, 82, 95, 103, 104, 110, 122, 129, 159, 160, 161, 175, 176, 215, 247;
- zu K 100: Nr. 15, 33, 37;

### 4 1/2% Kommunalschuldverschreibungen, Serie A:

- zu K 10.000: Nr. 73;
- zu K 2000: Nr. 5, 137, 147, 226, 255, 413;
- zu K 1000: Nr. 64, 113, 428;
- zu K 200: Nr. 299, 489;
- zu K 100: Nr. 124, 201;

### Serie B:

- zu K 2000: Nr. 649, 710, 731;
- zu K 1000: Nr. 575, 577;
- zu K 200: Nr. 513;
- zu K 100: Nr. 236.

Die Auszahlung der verlosteten Titres erfolgt gegen Aushändigung bei der Hauptkass der Krainischen Landesbank vom 1. Jänner 1918 ab.

Laibach, den 15. Oktober 1917.

2807

## Krainische Landesbank.

Kohnsteins 2730 5-3

# Tee-Ersatz

mit Rum- u. Zitronengeschmack

1 kg genügt zu 400 Tassen feinsten Tees. Preis per 1 kg K 28.—. Versand nebst Anleitung per Nachnahme von 1 kg aufwärts.

**Fabrik L. Z. H. Kohnstein,**  
Königsfeld bei Brünn.

Braves, verlässliches  
deutsches

# Kinderfräulein

gut deutsch sprechend, wird für nachmittags, eventuell auch über den Tag mit Verpflegung zu zwei Mädchen von 1 1/2 und 3 1/2 Jahren

**gesucht.**  
Adresse: Bleiweisstraße Nr. 25,  
I. Stook. 2661 7

# „Oroszlan“ Luftdruck-Waschmaschine

spart 2576 10-7

# Seife, Zeit und Geld

Preis für Provinz K 24.— franko

Zentralstelle der „Oroszlan“

Luftdruck - Waschmaschine

Edm. Düsedau, Wien, I., Zedlitzgasse 7.

Meine Kunden erhalten gute Seife u. Waschpulver.

Vertreter in allen Kronländern gesucht.

# KORKE

Champagner-, gebraucht, aber nicht gebrochen, Kunstkork ausgeschlossen, kaufe Nachnahme zu 80 h pro Stück, Flaschenkorke zu K 20.— per Kilo. Vorherige Anfrage unnötig. Für neue Korke erfolgt Höchstangebot nur gegen Bemusterung.

**ADOLF ROBICSEK,** Budapest, Nefelejts-u. 15  
2609 30-9

## Englisch und Französisch

unterrichtet einzeln und gruppenweise nach bewährter Methode staatl. geprüfte Lehrerin beider Sprachen, die sich mehrere Jahre in 276 London und Paris aufgehalten hat. 7-8

### O. M. Nadeniczek,

Lehrerin an der k. k. Lehrerinnenbildungsanstalt und Gerichtsdolmetsch für die englische und französische Sprache,  
Laibach, Dalmatinova ulica Nr. 10.

Zwei elegant möblierte

# Zimmer

mit Erker, im Zentrum der Stadt, sind an ein kinderloses Ehepaar

sogleich zu vermieten.

Adresse in der Administration dieser Zeitung. 2816

2812 Neues, dreistöckiges 2-1

# Haus

an verkehrreichem Punkte, Mitte der Stadt, schönstens gelegen,

ist zu verkaufen.

Ernste Reflektanten wollen genaue Adressen unter der Chiffre „Zentrum“ an die Administration dieser Zeitung einsenden.



## Vertrauens-Artikel!

Dampfgewaschene u. keimfreie

# Bettfedern

und

empfeilt die Bettfedern- und Flaumenhandlung.

# Flaumen

**C. J. HAMANN,** Laibach, Rathausplatz Nr. 8.

Gegründet 1866.

56 46

**Achtung!** Unreelle Konkurrenz bringt halb oder gar nicht gereinigte Ware um billiges Geld in den Handel. Diesen Federn haften vielfach Fleischreste und Schmutz an, die zur Gewichtserhöhung und Bildung von Maden und Motten wesentlich beitragen.

# AVISO.

Die Intendanz des Kommandos der k. u. k. I. Isonzoarmee, Feldpost Nr. 465, kauft größere Mengen Sauerkraut und Sauerrüben, eingelegte Gurken und geschlägertes Brennholz.

Diesbezügliche schriftliche, gestempelte Offerte mit Angabe des Artikels, der Menge, des Preises und Abstellungs-ortes sind baldmöglichst an die genannte Intendanz einzusenden.

2813 3-1

Gut getrocknete

# Äpfel- und Birnenschalen

jede Sorte getrennt, zum Preise von 2 K, dann ausgepreßte, gut getrocknete

# Obstschalen

(Trester) zum Preise von 80 Heller pro Kilogramm, jedes Quantum, auch kleinste Mengen,

zu kaufen gesucht.

Angebote und Lieferungen erbeten an Franz Kos, Laibach. 2547 11

# Kaufe eine Mandoline.

Offert unter „Instrument“ an die Administration dieser Zeitung. 2809

## Bei Magen- und Darmkatarrh

Gicht, Zuckerkrankheit, überhaupt bei allen Erkrankungen bestens empfohlen die wichtige Broschüre „Die Krankenkost“ von Leitmaier. Preis 70 h. Vor- rätig in der Buchhandlung Ig. v. Klein- mayr & Fed. Bamberg in Laibach.

# Tüchtige Kassierin

der deutschen und der slovenischen Kor- respondenz mächtig, wird für ständigen Posten

zu sofortigem Eintritt gesucht.

Adresse in der Administration dieser Zeitung. 2711 6

# Privatbeamter

militärfrei, Kenntnisse: einfache Buchhal- tung, Kassaführung, Kranken- und Provi- sionskassa, Lohnverrechnung, spricht deutsch, slovenisch, italienisch,

sucht

bei Gewerkschaft, Fabrik oder deutscher Firma Dauerposten.

Dienstantritt sofort. 2806 2-1

Gefl. Anträge sub „Gewissenhaft“ an die Administration dieser Zeitung erbeten.

# Beste Preise für trockene Pilze

zahlt Pilzkönig Huslik, Graz.

Dem geehrten P. T. Publikum empfehle ich bestens mein

## Anstreicher- und Lackierergeschäft im Hause Rimska cesta Nr. 16.

Ich bitte um Aufträge für alle in dieses Fach einschlägigen Arbeiten, die ich stets raschest, billigst und solidest ausführen werde, da ich noch erstklassiges Material aus der Friedenszeit zur Verfügung habe.

Garantiere, daß ich nur mit echtem Firnis arbeite.

**Josef Jug**  
Anstreicher und Lackierer.

768 10

# Stärkemittel „Brillant“

zum Stärken von jeglicher Wäsche verwendbar.

Postkartons à 90 Päckchen.

Offerte an Kaufleute durch Jos. Alfr. Langen, Generalverschleiß für „Brillant“, Pilsen. 2808 2-1

Vertreter werden aufgenommen.

# Portland - Cementfabriks - Aktiengesellschaft Lengenfeld.

Die Herren Aktionäre unserer Gesellschaft werden hierdurch zu der

**am Samstag den 3. November 1917, mittags 12 Uhr**

im **Wien**, III/3., Schwarzenbergplatz 4, Haus der Industrie, II. Stock (Sitzungssaal des Bundes Österreichischer Industrieller), stattfindenden

# IV. außerordentlichen Generalversammlung

ergebenst eingeladen.

Zur Teilnahme an der Versammlung sind laut § 28 der Statuten nur diejenigen Aktionäre berechtigt, welche bis spätestens acht Tage vor der anberaumten Generalversammlung, d. i. **bis inklusive 26. Oktober d. J.**, ihre Aktien

in **Wien** bei der **Liquidatur der Niederösterreichischen Escompte-Gesellschaft, I., Am Hof 2;**

in **Laibach** bei der **Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe in Laibach**

hinterlegt und dagegen einen Depotschein, welcher als Einlaßkarte zur Generalversammlung dient, in Empfang genommen haben.

## Tagesordnung:

- 1.) Berichterstattung des Verwaltungsrates über ein Kaufangebot betreffend die Übernahme des gesellschaftlichen Vermögens mit allen Aktiven und Passiven gegen Barzahlung.
- 2.) Beschlußfassung über die Auflösung der Gesellschaft im Sinne der §§ 30 g und 39 der Statuten im Falle der Annahme des Antrages sub Punkt 1 der Tagesordnung.
- 3.) Eventuelle Bestellung von Liquidatoren im Sinne des § 40 der Statuten.

WIEN, den 17. Oktober 1917.

**Der Verwaltungsrat**

der

**Portland - Cementfabriks - Aktiengesellschaft Lengenfeld.**

2763